

Geschwister – ihre Beziehung zueinander

Erstellt am 4. September 2001, zuletzt geändert am 18. März 2010

Beate Weymann

Ein weiteres Kind bringt jede Menge *Umwälzungen* in der Familie mit sich. Das ältere Kind merkt, daß sich plötzlich nicht mehr alles um es dreht. Psychologen betiteln diese Situation als "*Entthronungs-Schock*". Dieser Schock ist auch die Ursache dafür, daß das ältere Kind wieder in ein "Baby- Verhalten" zurückfällt, d.h. gestillt werden möchte, Bettnässen anfängt, psychosomatische Beschwerden zeigt (Bauchschmerzen, Schlaflosigkeit). Enttäuschung darüber, daß das Baby nur schreit, schläft und man nicht mit ihm spielen kann, ist möglich. Teilweise zeigen Kinder auch aggressives Verhalten ("Das Baby soll hier nicht bleiben, ich möchte alles wieder so haben, wie es früher war!). Ferner kann man beobachten, daß das zuerst geborene Kind in seiner Entwicklung eine Weile nicht vorankommt, und zwar deshalb, weil das Baby meistens sehr faszinierend wirkt. Die erste Zeit mit dem neuen Familienmitglied stellt für das ältere Kind eine große Belastung dar, es hat Mühe, alles zu verarbeiten. Bei etlichen (50 % ca.) Kindern muß man mit dem Auftreten von regressiven Verhaltensweisen rechnen (s.o. = nuckeln, wollen aus der Flasche trinken, etc.).

Von großem Vorteil ist es, wenn man sein erstes Kind auf die Ankunft eines weiteren Kindes rechtzeitig vorbereitet. Praktische Überlegungen eignen sich für die Vorbereitung: Wohin wollen wir das Babybett stellen? Wie können wir das Zimmer dekorieren, damit es schön aussieht? An der Schwangerschaft es bitte teilnehmen lassen, Kinder sind begabte Detektive und spüren eine ganze Menge. Die Ultraschalluntersuchungen und die Kardiotokographie (Herztöne- Aufzeichnung) sind sicherlich spannend auch für das Kind. Außerdem fühlt es sich so wunderbar mit einbezogen. Bei dieser Gelegenheit kann man auch Fotos aus der ersten Schwangerschaft dem Kind zeigen. Ein Geschenk für das erste Kind, das man ihm gibt, wenn man aus dem Krankenhaus entlassen wird, kann helfen (vielleicht eine Puppe, die es wickelt, wenn mit dem Bruder das gleiche geschieht).

Mehrere Kinder verursachen anfangs unleugbar zusätzliche Arbeit. Später hat man es dann leichter; bei einer guten Beziehung der Geschwister regeln diese einiges unter sich. Falls der Altersunterschied nicht zu gravierend ist, spielen Geschwister oft miteinander und bescheren so den Eltern eine Ruhepause.

Geschwister können sehr voneinander profitieren

Eine *besondere Beziehung* entsteht langsam. Geschwisterliebe kann niemals vorausgesetzt werden, sie entwickelt sich. Eltern sind in der Lage, dieses zu erspüren und zu beobachten. Die Art und Weise, wie das ältere Kind das Baby ansieht, berührt, mit ihm lacht oder weint, ist sehr vielsagend. Kleinere Aufgaben (oder Mithilfe) sind von dem älteren Kind zu bewältigen: wickeln, Feuchttücher reichen, Flasche geben, usw. Auf diese Weise festigt man die Geschwisterbindung und stärkt das Selbstwertgefühl des älteren Kindes. Wenn das jüngere Kind ca. 3 Jahre alt ist, ist die Geschwisterbindung schon recht stark und losgelöst von den Eltern. Ältere Kinder neigen dazu, die Elternrolle bei dem jüngeren Kind zu übernehmen. Nach einer Weile kommt das Gefühl auf, daß man sich auf seine Geschwister verlassen kann, diese einem helfen. Geschwister lernen sich teilweise untereinander lesen, rechnen, Schuhe zubinden, radfahren, etc. Geschwister trösten und unterstützen sich gegenseitig. Außerdem bilden sie eine Front gegen die Eltern. Ein richtiges

Vertrauensverhältnis wird nur aufgebaut, falls Eltern sich in Bezug auf Einmischung zurücknehmen.

Profitieren können Geschwister z.B. insofern: Streiten und dann wieder verzeihen und vertragen. Um Entschuldigung bitten, lernt man auch dabei. Kinder schenken sich öfter etwas, wenn sie sich wieder vertragen wollen. Das Geschenk ist ein Symbol für ein Friedensangebot. Sie sind praktisch gezwungen, sich wieder anzunähern, da sie auf engem Raum leben und die familiäre Verbundenheit stärker ist. Für das spätere Leben werden sie gut vorbereitet, da sie langsam begreifen, daß Streiten öfter Zeitverschwendung ist (warum hat man nicht etwas Tolles gebastelt?) Außerdem lernen sie, daß man mit *Kompromissen* leben kann (besser ein Kompromiß als eine Niederlage). Auf der anderen Seite üben sie, wie man sich durchsetzt. Auch stellen sie fest, daß Streiten was mit unterschiedlichen, aufeinanderprallenden Interessen zu tun hat. Streiten ist die kindgemäße Art, auf Meinungsverschiedenheiten zu reagieren. Man sollte sich vergegenwärtigen, daß nahezu alle Kinder sehr schnell fast jeden Streit abhaken. Dies ist auch der Fall, wenn der Streit ausgesprochen heftig war. Ohne große Überwindung können sie auf den anderen wieder zugehen. Regelmäßiges Streiten muß nicht zwangsläufig bedeuten, daß die Kinder sich nicht riechen können. Auch Launen führen z.B. zum Streit.

Das *andere Geschlecht* und seine Reaktionsweisen kann kennengelernt werden (wenn die Geschwister unterschiedlichen Geschlechts sind). Es ist möglich, die Verantwortung für jüngere Geschwister zu übernehmen. Die gemeinsame Erziehung und die gemeinsamen Familien- und Umweltverhältnisse führen dazu, daß sich die Geschwister sehr ähnlich werden. Dieses wiederum erleichtert sehr das Verständnis füreinander. So ist es zu erklären, daß sich Geschwister sehr nahe stehen, vielleicht immer mehr als zu sonst irgend jemandem. Da sie in nicht wenigen Situationen über gleiche Anschauungen verfügen und eine ähnliche Über-Ich-Entwicklung durchlaufen haben, verstehen sie sich ausgezeichnet (ohne Worte). Die Wertvorstellungen eines Bruders / einer Schwester können genauso wie die der Eltern gleichwertig bei der Über- Ich- Bildung des Kindes beteiligt sein.

Rivalität

Meistens steckt hinter den Streitereien aber Rivalität, d.h. jeder möchte der Liebste von Mama und Papa sein. Schon im Alten Testament ist die Thematik der Geschwisterivalität zu finden: "Kain und Abel"; der Brudermord. "Jakob und Esau" – auch eine Geschichte, in der Rivalität eine große Rolle spielt. Bei den Griechen hat die Rivalität eine bedeutende Rolle in der Mythologie inne.

Die natürliche Rivalität sollte keinesfalls noch gefördert werden durch Vergleichen der Kinder untereinander. Das erste Kind hat die Stärke, das zweite eine andere Stärke und auch die Schwächen sind auf verschiedenen Gebieten. Schließlich ist jedes Kind ein einmaliges Wesen. Jedes Kind muß gelobt werden für seine ganz *individuelle Stärke*. In diesem Zusammenhang sei auch darauf hingewiesen, daß kein Kind vorgezogen werden darf. Forscher sind sich einig, daß die Mittelkinder (Rang in der Geschwisterreihe) überdurchschnittlich oft Probleme bereiten (gelten als ziemlich aggressiv, in sozialen Kontakten eigenwillig). Die Ursache hierfür liegt darin, daß diese "*Sandwichkinder*" nicht soviel Aufmerksamkeit wie die Erstgeborenen erhalten, wo alles zum erstenmal erlebt wird. Den Mittelkindern schenkt man aber auch deshalb nicht so viel Beachtung, weil es noch ein kleineres Kind gibt, daß das Nesthäkchen ist. Hier sei darauf hingewiesen, daß dem massiv entgegengesteuert werden muß! Besucher sollten nicht nur Augen für das jüngste Kind haben. Rivalität kann in der Hinsicht etwas Positives (in Grenzen) beinhalten, nämlich daß es zu

mehr Leistung anspricht (wer liest die meisten Geschichten?) Je jünger die Kinder sind, desto eher entwickelt sich ein Streit. Günstig ist es, wenn das Jüngere sich mit dem Älteren identifizieren kann und Stolz auf dessen Fähigkeiten empfindet.

Die Rivalität ist umso geringer ausgeprägt, je beträchtlicher der *Altersunterschied* ist. Liegen 3 oder mehr Jahre zwischen den Geschwistern, ist nicht mehr mit nennenswerten Konflikten zu rechnen. Eine große Abhängigkeit zu den Eltern besteht nicht mehr, außerdem wurden schon außerfamiliäre Kontakte zu Gleichaltrigen geknüpft. Im übrigen besitzen diese Kinder schon eine Vorstellung von Zeit, sind in der Lage, etwas zu warten.

Eifersucht: offen oder verdeckt?

Auf alle Fälle ist es besser, wenn die *Eifersucht offen* zutage tritt. Vorteilhaft ist es, wenn die Kinder ihre Eifersucht schon mit Worten ausdrücken können. Ginot (1976) stellte fest, daß sich die Eifersucht bei einigen Kindern in Krankheiten niederschlägt (Husten, Hautausschläge). Außerdem im Einnässen, Zerstören von Spielzeug oder selbstzerstörerischen Handlungen wie Fingernägel kauen, Haare ausreißen usw. Der Haß auf die Geschwister, weil sie einem "die Mutter, den Vater" wegnehmen, sie teilen müssen, d.h. automatisch weniger Zuwendung erhalten, wird umgelenkt auf die eigene Person: Sie beißen sich selbst anstatt die Geschwister zu beißen etc. Wird die Eifersucht verdrängt, kann sie auch in Form von Bocken, Aufsässigkeit u.ä. auftreten. Kinder, die nach außen außerordentlich lieb und artig sich gegenüber dem Baby geben, verändern sich, sobald sie mit dem Baby alleine sind: Jetzt zeigen sie offen ihre Aggressionen, ärgern, kneifen oder schlagen das Baby. Dem Problem ist beizukommen, indem man ausspricht, um was es geht. Das Kind spricht idealerweise über seine Eifersuchtsgefühle und daraufhin können die Eltern die Angelegenheit richtig stellen. Motto: "Wir haben alle Kinder lieb! Unser Erstgeborenes haben wir noch genauso lieb wie früher. Was wünschst du dir von mir, damit du dich besser fühlst?" (2 mal im Monat alleine mit dem Erstgeborenen ins Kino gehen; jeden Sonntag eine Radtour; mehr schmuse, das mehr aussagt als 1000 Worte; etc.). Es ist daran zu denken, daß Erstgeborene immer mal wieder die ungeteilte Aufmerksamkeit und Zuwendung der Eltern brauchen. Mal geht der Vater mit dem ältesten Kind in den Zoo, mal die Mutter mit ihm ins Schwimmbad, etc.

Wie verhalte ich mich am besten, wenn meine Kinder streiten?

Unterschiedliche Temperamente suchen sich verschiedene Waffen aus: Der eine setzt körperliche Macht ein, der andere dagegen seine Sprachgewandtheit, eine andere ihre List, noch eine andere Hinterhältigkeiten usw. Auf diese Art und Weise erhalten die Kinder jede Menge Übung beim Streiten. Am günstigsten verhalten sich die Eltern, die sich möglichst aus allen Streitereien bei den Kindern heraushalten. Nur so werden die Kinder in die Lage versetzt, einen Streit, den man angefangen hat, auch selbst zu beenden. Beim Streiten lernen die Kinder Grenzen einzuschätzen: die der anderen und die eigenen. Eltern stellen meistens auch einen miserablen Richter dar, da sie gar nicht wissen, worum es geht, wer schuldig ist bzw. weil sie gar nicht alle Informationen erhalten, die erforderlich sind, um eine Situation beurteilen zu können. Grundsätzlich sollte ein Wutanfall aber auch mal toleriert werden (vielleicht ist er berechtigt!).

Teilweise macht den Kindern streiten aber auch ganz einfach Spaß. Dieses muß man sich unter dem Gesichtspunkt vorstellen, daß sie ja nie wieder in ihrem Leben so haltlos sich benehmen können, denn später haben solche Aktionen ernsthafte Konsequenzen. Eltern sollten sich nur dann einschalten, wenn sie mitbetroffen sind, z.B. Porzellan kaputt zu

gehen droht. Außerdem wenn ein Kind bewußt provoziert in Anwesenheit eines Elternteils. Und schließlich wenn die Auseinandersetzung zu eskalieren droht, Verletzungen zu befürchten sind. Vorher die Konsequenzen bekanntgeben, die bei einer Regelverletzung eintreten. Beispiel: Bricht ein Junge den Buntstift eines Mädchens mit Absicht durch, so muß der Junge dem Mädchen einen Buntstift von den eigenen schenken. Bei einem unfairen Kampf darf man sich einmischen: Deutlich machen, daß der Kampf unfair ist. Motto: "Tobias und ich merken, daß du wütend bist. Tobias ist dir aber körperlich nicht gewachsen. Zeig uns an dieser Puppe oder diesem Knautschkissen, wie groß deine Wut auf Tobias noch ist." (Ersatzbefriedigung). Wenn der Zorn sich symbolisch an einem leblosem Objekt wie einem Kissen etc. entlädt, ist dies pädagogisch vertretbar.

Bei Kindern, sie sich schnell streiten, sollte man an eine getrennte Beschäftigung denken. Hier ist anzuraten, die beiden jeweils mit ihren eigenen Freunden spielen zu lassen. Durch die Trennung erleben sie unterschiedliche Dinge und können sich dann beim Abendessen z.B. darüber austauschen. Streit geht man so aus dem Wege. Allerdings muß diese Trennung für die Kinder zufällig aussehen. Es hat keinen Sinn, gemeinsame Aktivitäten zu erzwingen. Es ist ebenfalls daran zu denken, daß ein Kind sich mal in sein eigenes Zimmer zurückziehen muß, um sich auszuruhen, zu sich selber wieder zu finden, etc.

Abnabelung

Eine *erste Trennung* der Geschwister findet statt, wenn das eine bereits in die Schule, das andere aber noch in den Kindergarten geht. Teilweise schwanken die Kinder dann zwischen Freude und Trauer. Sie sind stolz, in die Schule gehen zu dürfen, aber traurig, den Bruder / die Schwester verlassen zu müssen. Dieser Schritt stellt aber eine wichtige Abnabelung dar, ist unverzichtbar für das Entwickeln einer eigenständigen Persönlichkeit. Kinder nabeln sich sowohl von Eltern als auch von Geschwistern ab. In der Pubertät kann es vorkommen, daß sie sich gänzlich aus dem Wege gehen. Man muß aber sagen, daß sie meistens wieder zusammenkommen, wenn die Pubertät überstanden ist. Die Liebe zu Geschwistern, eine tiefe Zuneigung, kann eine sehr lange Zeit (vielleicht die längste) über anhalten.

Literatur

Eltern: Die richtige Erziehung von A-Z, VEMAG, Köln

Kursbuch Kinder, Bertelsmann Club GmbH, Gütersloh

Siegfried Kosubek: Balancierte Erziehung, Verlag Modernes Lernen, Dortmund, 1986.

Theodore Lidz: Das menschliche Leben, Suhrkamp, Frankfurt a.M., 1970.

H. G. Ginott: Eltern und Kinder, Reinbek, 1976.

Autorin

Beate Weymann, Diplom-Sozialpädagogin, Angestellte beim Land Niedersachsen

Schulstr. 2
37586 Dassel